

# 55. jahresversammlung in Sitten und im Oberwallis vom 4.-6. Oktober 1952

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde**

Band (Jahr): **42 (1952)**

PDF erstellt am: **30.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## 55. Jahresversammlung in Sitten und im Oberwallis vom 4.—6. Oktober 1952

«Das Wallis von heute ist nicht mehr das Wallis von gestern.» Mit diesem Eindruck mag mehr als ein auswärtiger Teilnehmer am 4. Oktober durch den Rhonetalboden nach der alten Bischofsstadt gefahren sein. Manche Dorfschaft, die noch in den dreissiger Jahren verträumt neben der Bahnlinie lag, hat ihre Geschlossenheit verloren. Moderne Quartiere sind da und dort entstanden; Seilbahnen verbinden jetzt abgelegene Bergdörfer, die noch vor zehn Jahren nur auf dem Saumweg erreichbar waren, mit dem Talboden, auf dem grosse Landgüter mit Traktorenpark entstanden sind. Und dennoch nahm dieses herrliche Land einen jeden wieder in seinen Bann, weil es trotz aller Neuerungen immer noch eine Welt für sich geblieben ist.

In den alten Gassen von Sitten herrschte an jenem Samstag Hochbetrieb: eben wurde der Sauser von den Lastwagen durch lange Schläuche in die tiefen Felsenkeller der Hauptstadt geleitet.

Der Historiker Paul de Rivaz vermittelte den Teilnehmern in einer Führung durch die Stadt vor allem reichen Einblick in Werdendes und eben Gewordenes: das Stadthaus wird gegenwärtig grosszügig renoviert, die Kathedrale hat ihre vorzügliche Renovation bereits hinter sich; aus der alten Kaserne auf Majoria ist schon vor einigen Jahren ein Kunstmuseum geworden. Nur auf den Hügeln von Valeria und Tourbillon sowie in dem vornehmen Haus Supersaxo an der Gundisgasse scheint die Zeit stillgestanden zu sein.

Der Tagespräsident, Prof. Junod, konnte an dem trefflichen Nachtessen im Hotel de la Gare eine ansehnliche Schar von Gästen und Mitgliedern begrüßen. Dr. Taugwalder-Sarasin aus Sitten hatte alles: Führung, Unterkunft, Verpflegung, Vorträge, Transportmittel aufs beste bestellt. Der Walliser Regierungspräsident, Dr. Oskar Schnyder, liess es sich nicht nehmen, der Tagung die Grüsse seines Heimatkantons zu überbringen, und Stadtrat Dr. De Quay hiess die Volkskundler im Namen seiner kunstfrohen Stadt willkommen.

Prof. I. Mariétan beschwor in seinem interessanten Lichtbildervortrag noch einmal «le vieux temps du bois», jene Zeit also, in der man seine Buchhaltung auf Tesseln schnitzte, in ergiebigen Bürgertrünken aus Holzbechern trank und das kostbare Wasser durch Lärchenkännel den Felswänden entlang nach den durstigen Wiesen führte. Manches hat sich aus jenen Tagen bis in unsere papierene Zeit hinein erhalten: die vom Redner so farbig geschilderte Pflingstspende von Ayent, die Gletscherprozessionen von Grächen und Fieschertal und so mancher andere Arbeits- und Festbrauch.

Prof. A. Carlen zeigte ebenfalls in einem reichen Lichtbildervortrag heimische Blüten geistlicher und profaner Volks- und Hochkunst. Wem sind

nicht die Bilder von Dörfern, Alphütten, Kirchen und Wallfahrtskapellen, die mit soviel volkstümlichem Formgefühl in die Landschaft hineinkomponiert worden sind, in Erinnerung geblieben? Wie geschickt verstand es der Vortragende, den Unterschied zwischen Volks- und Hochkunst deutlich zu machen, sei es auf dem Gebiete der Literatur, des Theaters oder der bildenden Kunst! Nachdem er ein packendes Bild von dem Reichtum barocker Kunst in seinem Heimattal, dem Goms, gegeben hatte, zeigte der Redner auch, wie im 19. Jahrhundert der Sinn für Sagen, Volkstheater und Volkskultur unterging, wie man lieber drittklassiger Städter als erstklassiger Bergler heissen wollte. Die beiden Vorträge wurden durch die Darbietungen zweier Hackbrettspieler aus Grenchen umrahmt.

Der regnerische Sonntagvormittag sah die Mitglieder unter dem Vorsitz des Präsidenten, Dr. A. Baumann, im neuen Walliser Grossratsaal versammelt. Ein Zeichen der Dankbarkeit war es, als am Schlusse der Jahresversammlung die hochverdienten Volkskundler Prof. Giuseppe Vidossi (Turin) und A. van Gennep (Frankreich) zu Ehrenmitgliedern der Gesellschaft ernannt wurden.

Hierauf sprach der Walliser Schriftsteller Maurice Zermatten über einige jetzt fast ausgestorbene Walliser Kinderspiele, wobei er deren mittelalterlich-symbolhaften Charakter besonders schön hervorhob. Der Redner verschwieg nicht, dass sich die grossen wirtschaftlichen und sozialen Umwandlungen, die seine Heimat durchmacht, bis in die Seele der Menschen hinein auswirken.

Prof. Elisée Legros (Liège) betonte die Freundschaft, die ihn und seine Mitarbeiter mit der Schweiz und vor allem mit dem unvergesslichen Jakob Jud verbanden und noch verbinden. Er berichtete von der grossen Arbeit, die er und seine wallonischen Freunde von ihrem grossen Meister Jean Haust (gest. 1946) übernommen haben. Bereits konnte er einen Prospekt des demnächst erscheinenden «Atlas linguistique de la Wallonie» vorlegen. Legros ist Dialektologe und Volkskundler: seine Enquêtes in wallonisch Belgien erinnern an manche schweizerische und alpine Parallelen. Er legte ein weitschichtiges und umfassendes Material aus seinen Forschungen und seiner Tätigkeit als Leiter des «Musée de la Vie Wallonne» in Liège vor.

Grosse Freude entstand, als am Eingang des Saales zwei Ehrendamen der Stadt Sitten erschienen, um an diesem kühlen Herbstvormittag die Herzen der Volkskundler mit feurigem Johannisberger, den die Stadt gestiftet hatte, zu erwärmen.

Die vorgesehene Fahrt auf die Terrasse von Nax musste leider wegen des ungünstigen Wetters ausfallen. Man fand sich aber im «Carnotzet» des Hôtel de la Gare zu einer ausgezeichneten 'Raclette' ein.

Am Nachmittag ging im Autocar nach Bramois und von dort aus zu Fuss nach der von kleinen Rebbergen umrahmten Benediktiner Einsiedelei

von Longeborgne mit ihren interessanten Votivbildern. Ein seltsames Heiligtum in einem seltsamen Tale!

. Der Montag war dem Oberwallis gewidmet. In Brig erwarteten der Stockalperpalast (jetzt Eigentum der Stadtgemeinde Brig), die Sebastianskapelle und die Kollegiumkirche die Kunstliebhaber. In Naters verfehlte das berühmte Beinhaus mit seiner gewaltigen Masse von Totenschädeln und dem dort aufgestellten St. Kümmerusbild seinen tiefen Eindruck auf die Besucher nicht. «Was ihr seid, das waren wir; was wir sind, das werdet ihr!», das ist die stumme Lehre dieser Stätte. Zwischen Naters und Mörel steht die grosse, sagenumwobene Kapelle «zu hohen Flühen», in deren Friedhof einst ungetaufte Kinder beigesetzt wurden. Ernen und Münster, die einst um die Würde, Hauptort des Goms zu sein, gestritten hatten, waren die letzten Stationen und zugleich die Höhepunkte dieser Gommerfahrt. Eindrücklich bleiben die stille Würde des Erner Dorfplatzes und die edle Gotik des Hochaltars von Münster. Diese gelungene Fahrt ins Oberwallis war von Prof. A. Carlen, der in seiner Heimatgemeinde Reckingen von seinen Gästen Abschied nahm, trefflich geführt. Beim Mittagessen in Münster konnte Prof. Dr. W. Altwegg dem Obmann und seinen treuen Helfern aus dem Wallis den wohlverdienten Dank aller Teilnehmer dieser schönen Tagung aussprechen.

A. N.

## Vom Schweizerischen Nationalfonds

Unsere Gesellschaft ist bekanntlich der Schweiz. Geisteswissenschaftlichen Gesellschaft angeschlossen. Diese hat eine Forschungskommission bestellt, bestehend aus den Professoren Bezzola (Zürich), Bonnard (Lausanne), Debrunner (Bern), Hahnloser (Bern), P.-E. Martin (Genf), Meuli (Basel) und Von der Mühl (Basel). Die Forschungskommission trat am 25. Oktober zu ihrer ersten Sitzung zusammen und wählte zum Präsidenten Prof. A. Debrunner. Sie beschloss, dringliche Gesuche für das Jahr 1952 noch bis zum 14. November entgegenzunehmen und erliess Bestimmungen über die Form der einzureichenden Gesuche. Der Termin für Gesuche auf das Jahr 1953 wird später bekanntgegeben.

Grundsätzlich können Gesuche direkt der obersten Instanz, dem Forschungsrat, eingereicht werden; der Forschungsrat empfiehlt jedoch, die Gesuche an die Forschungskommission der geisteswissenschaftlichen Gesellschaft zu leiten. Der Vorstand der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde ist bereit, Gesuche entgegenzunehmen, eventuell zu begutachten, weiterzuleiten und weitere Auskunft zu erteilen. Es ist selbstverständlich, dass der Nationalfonds ausschliesslich streng wissenschaftliche Arbeiten von Rang berücksichtigen kann; Dilettantisches, populärwissenschaftliche Arbeiten, schöne Literatur usw. ist ausgeschlossen. Schon jetzt liegen zahlreiche Gesuche für wertvolle wissenschaftliche Arbeiten vor, welche die Mittel des Nationalfonds stark beanspruchen werden.